M. 11/6.95

Jöhlingen

Amts Durlach.

Jöhlingen,

Amt Durlach, Kreis Karlsruhe kommt von Johanningen und soll diesen Namen im 12. Jahrhundert erhalten haben. Es war früher Amtsstadt und allem Anscheine nach befestigt, denn um das ganze Mau dorf ziehen sich Mauern, die halb eingefallen, jetzt als Gartenmauern dienen. Jöhlingen zählte 1890 2270 Einwohner, wovon weitaus der größte Teil katholisch ist. Nur ungefähr 90 Israeliten die aber ganz verträglich sind u. gegen 80 Protestanten, aber keine ganze Familien. Schon im Jahre 1830 zählte es soviel oder noch mehr, und es erklärt sich die Abnahme von der zahlreichen Auswanderung nach Amerika, die zwar in letzter Zeit nachläßt. – Es ist eigene Pfarrgemeinde u. gehörte früher zum Bistum Speyer. Im Jahre 1787 ungefähr soll im Dorfe die Pest gewütet haben, von der nur 7 Bürger verschont blieben.

Die Häuser sind meist fränkischer Bauart, Wohnhaus u. Scheuer getrennt, aber einige Häuser sind, namentlich die letzten Häuser des Unterdorfes (Weingarten zu) u. Oberdorfes (Wössingen) sind auch alamannisch. Wohnhaus & Scheuer beisammen. Eine Eigentümlichkeit besteht darin daß an einigen Teilen des Ortes über die Straße von einem Haus zum andern ein Draht gezogen ist, das sogenannte Judenthor, das heißt die Grenze, über welche die Juden nicht hinaus wohnen dürfen. Der Marktverkehr richtet sich nach Durlach & Karlsruhe, Viehmarkt (bes. d. Juden) nach Bretten die Wochentage heißen: Sünntich, Mäntich, Dienstich, Mittwoch, Dunnerstich, Freitich, Samstich.

Die neueren mit der Front die ältern mit Giebel gegen die Straße gekehrt

Die größten Geschlechter sind (~~Müller~~) Kolb, Vogel, Stoberg (Letztere etwas Verluste zu Amerika) sonst noch Hirschgäßner, Gratz, Schmid, Stoll, Gerst, Walter, Müller, Schäfer (zumeist gestorben) Kurz, Weinacker, Lengelbach, Schwarz, Schi... Zerrißler, Krätz (allein), Seitz, Heyd, Schorle (Schimpfname Storz), Roth, Sänger, Rössel, Köhler, Gerst, Maget (allein), Wadelmajer, Merz, Maier, Bischoff, Grünwald (allein), Rauwerer, Grenzing (allein), Kordarer, Der Haupterwerbszweig der Bewohner ist Ackerbau u. Viehzucht, obgleich man niemand Großbauer nennen kann, da das Feld aufgeteilter ist wie im Oberland. Sehr viele sind auch Maurer, die täglich nach Karlsruhe fahren, dann Zementarbeiter, die ebenfalls mit der Bahn nach Karlsruhe fahren u. schließlich Arbeiter in Fabriken (Näh-) Maschinen- u. Patronenfabrik. Wein wird jetzt keiner mehr gebaut; jedes Jahr wurde infolge der schlechten Jahrgänge, so daß es jetzt keine 3 Stück mehr giebt. Dagegen giebt es viel Tabak Zichorie u. Hanf fehlt ganz. Mohn giebt es ziemlich großer Zahl. Wenn es ein gutes Jahr ist, werden sehr viele Bucheln (Früchte der Buche) gelesen, um daraus ein feines Öl zu bereiten.

Die Gemeinde ist ganz geschlossen, die einzelnen Häuser fast ohne Zwischenraum aneinandergebaut. Der Hof ist meistens hinter dem

Haus, zwischen Wohnhaus und Scheuer, in den man durch die Einfahrt, welche durch das Haus selbst geht (in der Weise, daß der zweite Stock darüber gebaut ist. Dann ist aber der Hof auf beiden Seiten dem eigenen Haus u. dem des Nächsten u. durch ein Hofthor verschlossen.

Flurnamen: Kreischenthal, Grund Lieber? Liebberg, Sandberg, Türmenberg, Ketzelsberg (hier soll ein Gefecht stattgefunden haben,) ~~Steinäcker~~ u. man hat schon Schwerter u. Ziegel gefunden, auch schon einen Sarg aus Stein, der jetzt zum Auffangen einer Quelle dient, weshalb sein Ursprung steinerner Trog heißt) Daisfelder (Schreibweise nicht bekannt Steinäcker (hier soll das Dorf Stein gestanden haben u. man hat schon große steinerne Platten dort gefunden.

Mulde, Gabrielsbückel, Lerchenweg, Kegelbrunnweg, Adälde, Grünemühlhalde, Schänzle, Bergsohl, Steigenweg, Schäferloch,

Kirchenpatron ist der hl. Martin

Kate - Schitterich, Katin - Gitle

Der Aberglaube ist noch ziemlich groß.

Im Dorf gibt es eine Frau, die man allgemein Hexe nennt. Sie hatte eine Ziege u. bekümmerte sich deshalb auch um die andern Ziegen im Dorf. Ein Knabe suchte eine Ziege u. begegnete ihr. Sie sagte: diese Ziege hat schöne Streifen u. zog daran, u. schwarz waren sie, u. die Ziege gab auch schwarze Milch.

Eine andere solche Frau nennt man allgemein Gagaibe. Dieser schreibt man auch zu, wenn morgens ~~nachts~~ die Pferde die Haare geflochten sind u. mit Schweiß bedeckt sind. Man sagt nämlich, auch wenn sie es einmal abgesehen habe, dann werde sie schaden, wegzukommen. Namentlich das Vieh schindeten sie, daß sie ganz mit Schweiß bedeckt wurden und deshalb starb in unserem Stalle ein Ziegenbock, weil bei dessen Verhexten-sein sie nicht an das Vieh gehen durften, sondern den Bock selbst schinden mußten.

Ebenso gehen sie an die Leute selbst (~~jedenfalls~~ das sog. Alpdruck). Von Schwestern klagte die eine, daß nachts, wenn sie ihm Bett liege, gegen 12 Uhr ein Hund das Bett hinaufsteige u. ihr die Brust hinaufsteige, so daß sie beinahe nicht mehr atmen konnte. Sie sagte es ihrer Mutter. Diese sagte ~~sagte das~~ zu die jüngere Schwester solle sich vorsehen. Aber der Hund mit seinen feurigen Augen kam aber am nächsten Tag wieder, stieg über die eine Schwester u. setzte sich wieder auf ihre Brust. Am nächsten Tag sagte es die Mutter einem Hexenbeschwörer

Der nun kam gegen 11 Uhr u. wachte. Gegen 12 Uhr kam der Hund, weil der zum Schutz [illegible] der Beschwörer betete u. der Hund mußte sich verwandeln in die Frau, dann wurde sie geprügelt. So erzählt man auch von einer Hexe, die in Gestalt einer Kröte die Mühlräder von 12 – 1 Uhr stehen ließ. Der Beschwörer riet, man solle ihr ein Zeichen aufbrennen, auf daß man die Frau für immer kenne. Auch bei Krankheiten wird noch hie u. da ein solcher Mann geholt, der dann betete und mit der Hand über die kranke Stelle streicht, was man „brauchen" nennt.

Am Charsamstag findet vor der Kirche noch das Judasverbrennen statt.

Die kleinen Kinder kommen vom Storch, Kindlsbrunn, wo sie die Hebamme holt. Die Taufe ist gleich oder Tags nach der Geburt u. einfach. Kinder bekommen allenfalls Kipfbrot. Bei der ersten Kommunion tragen die Erstkommunikanten Kuchen zu den Bekannten. Hochzeitstag ist Donnerstag, aber auch Mittwochen. Schmuck: Weißes Kleid, Kranz (bei denen, die schon ein Kind gehabt Hut) u. Schleier. Hochzeitsmahl im Hochzeitshaus.

Spruch Storch, Storch, Schniwel, Schnawel,
Mit dä lange Haigabel
Laß mä schunn durch sitze
Wenn mi aner falle laß
Rupf i dir ä Federle raus
Mach mein Kind ä Kißle draus.

Eine Eigentümlichkeit der Sprache ist das breite öi (Jeder dagegen sprechen es wie e) Zum Unterschied von den umliegenden Dörfern, wird gesehen, gemacht gesprochen, während [illegible] gseä gesprochen wird. Das a wird zwischen a u. o gesprochen & u fast ähnlich wie Nasenlaut z.B. Näglen: Näglo (fast Nasenlaut ausgesprochen sein.

13. Engerlinge heißen Quatten.
Die Protestanten der umliegenden Dörfer
heißt man Kugganer.